

FID Biodiversitätsforschung

Der Palmengarten

Frankfurt - eine Stadt der Gärtner

Baresel, Alfred

1977

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-266241](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-266241)

Aus dem Leben des Palmengartens

Alfred Baresel

Frankfurt — eine Stadt der Gärtner

So überschreibt Dr. Gustav Schoser, Direktor des Frankfurter Palmengartens, das Schlußkapitel des von ihm im Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt, herausgegebenen prächtigen Buches, als „Rückschau in die Vergangenheit“, und er weist nach alten Quellen schon im frühen Mittelalter berufstätige Gärtner in der Main-Stadt nach.

Daß es in Frankfurt in gärtnerischer Hinsicht frühzeitig etwas zu lernen gab, wurde in sächsischen Heimatblättern bestätigt, als die jetzt in und um Frankfurt ansässige Firma „Blumen-Hanisch“, 1836 in Leipzig gegründet, ihre 140jährige Bestehen feierte. Die „Kunst- und Handelsgärtnerei J. C. Hanisch“ unterhielt in der Umgebung der Stadt Leipzig damals bereits ausgedehnte gärtnerische Anlagen, entsandte aber immer wieder Vertreter des Hauses nach Frankfurt, wo — nächst Paris — die Gartenbaukunst am bedeutsamsten gepflegt wurde. (Der Philosoph Arthur Schopenhauer (1788–1860), der von seinem Frankfurter Haus am Main-Ufer offenbar Ausblick auf gepflegte gärtnerische Anlagen hatte, pries die Gartenbau-Kunst in seinen Schriften und rechnete sie zu den offiziellen Künsten, wie Malerei, Dichtung und Musik, als besondere „darstellende Kunst“). Immer wieder sind Angehörige des Leipziger Blumen-Hauses Hanisch nach Frankfurt gereist, um hier neue Erkenntnisse zu erwerben. So wird von Johann Christian Hanisch, dem Begründer der Leipziger Firma, berichtet, daß er 1841 in der Postkutsche von Leipzig über Würzburg nach Frankfurt reiste — damals war das Reisen unbequem, aber billig: Ein Frankfurter Hotel berechnete dem Leipziger Firmen-Inhaber (laut noch vorhandener Rechnung):

„Nota für Herrn Hanisch aus Leipzig für Caffee und Butterbrot 8 Pfennige.“

Carl Julius Hanisch, der Sohn des Begründers der Firma, machte eine Studienreise nach Frankfurt, und auch der Enkel Carl Wilhelm Hanisch. Er schrieb am 9. 6. 1872 in sein Reisetagebuch:

„Kam um 8.00 Uhr in Frankfurt am Main an, fuhr zum Hotel de Bruxelles, wo ich im Zimmer 32 logierte. Nachdem ich gegessen hatte, besuchte ich den Palmengarten. Hier sieht man die wundervollsten Teppichgruppen, ein ungeheuer großes Palmenhaus und viele Gewächs-

häuser. Viele Gruppen habe ich mir abgezeichnet.“

Der so begeisterte Carl Wilhelm sah den Frankfurter Palmengarten in seinen ersten Anfängen, aber die gärtnerischen und baulichen Anlagen müssen 1871 bereits imponierend gewesen sein. Die Pläne stammten von dem Kunstgärtner Heinrich Siesmayer aus Mainz, nach dem heute die Straße längs des Palmengartens benannt ist. Es gelang Siesmayer, den Frankfurter „Verein zur Förderung des öffentlichen Verkehrs“ für seine Pläne zu interessieren. Im Jahre 1869 kaufte der Verein mit Hilfe von Spenden Frankfurter Bürger die exotischen Pflanzensammlungen des Herzogs Adolf von Nassau in Biebrich am Rhein für Frankfurt an. Der 10. März 1869 ist der eigentliche Geburtstag des Frankfurter Palmengartens. Die Gebäude, die Hanisch im Jahre 1872 rühmte, und die überaus schnell emporgeschossen waren, stehen heute nicht mehr, sie wurden mehrmals erneuert und verbessert. Aber bereits 1870 hatte die erste Blumenausstellung im Palmengarten stattgefunden, nachdem die Übersiedlung der Pflanzenschatze von Biebrich per Schiff und Fuhrwerk energisch betrieben worden war. Der Leipziger Studienreisende kam also 1872 im Frankfurter Palmengarten auf seine Kosten.

Im Jahre 1956 ist dann Alfred Hanisch endgültig von Leipzig nach Frankfurt am Main übergesiedelt, er und sein Sohn Carl J. Hanisch — sechste Generation seit der Firmengründung — haben wiederum eigene Gärten in der Umgebung der Großstadt angelegt.

Vater Goethe als Gärtner

Dr. Gustav Schoser, Direktor des Palmengartens, hat gewiß recht, wenn er Frankfurt „eine Stadt der Gärtner“ nennt: Im nördlichen Teil des heutigen Palmengartens, am Fuße einer kleinen Anhöhe steht eine Gedenktafel, die den Kaiserlichen Rat Johann Caspar Goethe als frühen Frankfurter Gärtner namhaft macht. Der Vater des berühmtesten Sohnes unserer Stadt legte hier unter der Mithilfe des jungen Dichters einen Obstgarten an, nachdem er im Jahre 1770 das Gelände von der Stadt Frankfurt gekauft hatte. Seine Frau Aja verkaufte diese älteste Anlage des Palmengartens später wieder, dafür aber pflegte sie einen Weinberg vor den Toren der Stadt und war sehr betrübt, als nach dem strengen Winter 1784 das Hochwasser in ihren Keller mit den selbst gekelterten Weinen im Hause am Hirschgraben einge-

drungen war. Man weiß das aus humorvollen Briefen, die Frau Aja nach Weimar sandte:

Eine alte Sage sagt recht fein:
Poeten dichten nur beim Wein.
Die Keller sind von Wasser voll,
wir singen hier aus dem c-Moll.

Der Kaiserliche Rat Johann Caspar Goethe war eigentlich der erste „Schreibergärtner“, er bewirt-

schaffte mit eigener Hand schon im Jahre 1758 vor dem Friedberger Tor in Frankfurt einen kleinen Garten, wie sie dann später auf Anregung des Arztes Moritz Schreber in Leipzig angelegt wurden.

Quellennachweis:

Dr. Gustav Schoser: „Palmengarten Frankfurt am Main“, Verlag Waldemar Kramer, Frankfurt — „Leipziger Neueste Nachrichten“, Verlag Klaus Edgar Herfurth, Frankfurt/M.

Lydia Baur

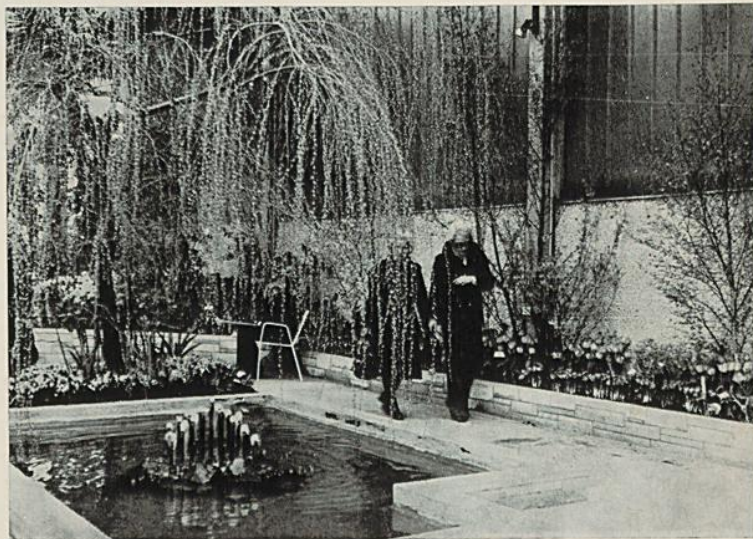
Vor-Frühling im Palmengarten

Nach langer Pause war ich für ein Stündchen im Palmengarten. In der Nacht hatte es geregnet. Schon beim Eintreten empfing mich wohlthuend erfrischende Luft, und ich atmete auf und spürte, daß gerade das mir gefehlt hatte. Die Fontäne vor dem Gesellschaftshaus war schon in Betrieb und verbreitete köstliche Luft zwischen angenehmer Kühle und kommender Wärme. Rechts davon ein Rasenstück mit vielen hundert bunten Krokussen. Auch an anderen Stellen standen die Wiesen in bunter Blüte. Die noch vorhandene Feuchte des Regens belebte alles wunderbar. Da und dort auch blühende Sträucher, auf dem kleinen Teich munteres Leben mit allerlei kleinen und großen Enten, auch eine Zwerghühnerfamilie, mit zwei kleinen Hähnen, so schön bunt wie im Malbuch. Und dann die Blütengalerie mit Tausenden von bunten Frühlingsblumen, jungen Birkenstämmen mit kleinen, zarten grünen Blättern, Mandelblüten, weichen Kätzchen, da und dort belebende Was-

serstellen. Man konnte nur andächtig durch diese unwahrscheinliche Schönheit gehen und erleichtert aufatmen.

In einem stillen Winkel war eine Frau am Malen. Ein großes Blatt vor sich, versuchte sie, etwas von der bunten Frühlings Schönheit einzufangen, die jetzt, bevor in der freien Natur alles erblüht ist, so bezaubernd und wunderbar das Gemüt erfreut.

Es ist das jährlich sich wiederholende Geschenk, diesen mit unendlich viel Fleiß und Mühe vorgezogenen Frühling im Frankfurter Palmengarten zu erleben, wenn die Natur in den frühen Märztagen gerade beginnt, sich in ihr Erwachen einzuüben. Immer wieder ist man überwältigt, wenn man nach langen blatt- und blütenlosen dunklen Wintermonaten unversehens in ein Meer von Frühlingsblumen schaut, und die Gewißheit wächst, daß das, was hier Menschenhände bereitet haben, bald auch im Freien uns erfreuen wird. Deutliche Anzeichen dafür sind schon da. Diese große Schau der Frühlingsblumen, jetzt noch im geschützten Raum, weckt und nährt die Hoffnung auf das, was uns bald der volle Frühling schenken wird.



Tulpen, Narzissen und andere Vorfrühlingsboten gaben im Schmuck des ersten Weiden-, Birken- und Lärchengrüns auf der „Frühlingsblumenschau“ den Auftakt zu weiteren farbenfrohen Ausstellungen